

## **Dr. Erich Sanwald**

1903-?

Oberschule/Werdenfels-Gymnasium 1939-1965

Deutsch, Geschichte, Erdkunde

### **Autobiographisches**

„1933 war ich 30 Jahre alt, verheiratet, und wartete bereits 6 Jahre (Staatsexamen 1927) (Note 1,94) als Staatsdienstanwärter auf Anstellung als Studienrat. Infolge der damaligen Arbeitslosigkeit schien aber keine Aussicht mehr zu bestehen, jemals dieses Ziel zu erreichen. (1932 hatten von 650 Staatsdienstanwärtlern mehr als 40 bereits das 40. Lebensjahr überschritten, ohne angestellt zu werden.) An Weihnachtstag 1932 erhielt ich ein Schreiben des Kultusministeriums, aus dem hervorging, dass ich mit einer Anstellung nicht mehr zu rechnen hätte. Wegen dieser schlechten wirtschaftlichen Aussichten setzte ich schließlich meine Hoffnung auf die nationalsozialistische Bewegung, die Arbeit und Brot versprach und trat am 11. Mai 1933 der Partei bei. Zumal ein damals aus Italien zurückgekehrter Kollege erklärte, dort könne nur der Beamter werden, der bei der faschistischen Partei sei und so würde es auch in Deutschland kommen.

Schon die Sommermonate 1933 zerstörten meinen Glauben an den Nationalsozialismus und die Ereignisse der folgenden Jahre bestärkten mich in meiner inneren Ablehnung dieser Bewegung. Mit großem Widerstreben übernahm ich daher im Herbst 1933 eine Blockleiterstelle, die mir von der Partei aufgedrängt wurde. Als sich im Frühjahr 35 eine Gelegenheit dazu ergab, legte ich das unangenehme Parteiamt sofort nieder.

Nun blieb ich 6 bis 7 Jahre von der Parteiarbeit verschont. 1942 ließ mich der Ortsgruppenleiter Hiller in Garmisch rufen und teilte mir mit, ich müsste für einen zur Wehrmacht eingerückten Blockleiter aushilfsweise die Arbeit zu übernehmen, als Beamter und Lehrer hätte ich dazu ja Zeit. Meine Einwände halfen nichts und ich musste nun monatlich bei verschiedenen Parteigenossen kassieren, bis ich im März 1943 selbst zur Wehrmacht einrücken musste.

Nachdem ich am 30.6.44 wegen Krankheit vom Militär wieder entlassen worden war, meldete ich mich bei der Ortsgruppe nicht mehr zurück. Aber das half nichts. Da für einen zur Wehrmacht eingezogenen Blockleiter niemand anders als Ersatz zur Verfügung stand, so wurde ich auf Vorschlag des damaligen Hausverwalters der Oberschule und Zellenleiter Schramm trotz meiner Ausflüchte zuletzt einfach schriftlich beauftragt, den Posten anzunehmen. Da ich damals aber schon für die Widerstandsgruppe Seibold tätig war, so gab mir dieses Amt die Möglichkeit, ungestört gegen den Nationalsozialismus wirken zu können.

Ich hatte nun an Hand einer Liste vierteljährlich bei 3 Parteimitgliedern, von denen ich nur Namen und Wohnung, sonst aber nichts wusste, zu kassieren und das Geld beim Zellenleiter abzuliefern. Politische Gespräche habe ich mit ihnen nicht geführt. Ich hatte nur immer das eine Bestreben, möglichst rasch mit dem Kassieren fertig zu werden und dann für ein Vierteljahr mit der Partei nichts mehr zu tun zu haben. Das war meine ganze Tätigkeit als „Blockleiter“.

Während meiner ganzen Tätigkeit als Blockleiter in München und Garmisch hatte ich außer dem erwähnten Beitragkassieren nie etwas mit den sonst von einem Blockleiter verlangten Funktionen zu tun gehabt. Weder hatte ich Blockhelfer unter mir, noch hatte ich jemals Besprechungen mit den Blockwarten und -waltern der NSV oder der Frauenschaft. Auch wirkte ich nicht aufklärend und propagandistisch im Sinne der Partei, ich trat auch niemals "Gerüchtemachern" im Block entgegen, da ich dann gegen mich selber hätte vorgehen müssen, ich war kein Prediger der nationalsozialistischen Weltanschauung, die ich ablehnte, ich hatte niemals etwas mit einer politischen Betreuung oder Führung der Partei- und Nichtparteigenossen im Block

etwas zu tun. Schulungs- und Ausbildungsdienst ging ich aus dem Weg. Ich habe auch nie vom Kreisleiter eine offizielle Ernennung zum Blockleiter, noch den besonderen Ausweis des Blockleiters bekommen. Ich habe auch nie eine Uniform als Politischer Leiter oder ein Braunhemd besessen. Ich habe an keinem Reichsparteitag oder einer KdF-Reise teilgenommen. In Garmisch habe ich von 1939 bis 1945 höchstens 5 Parteiversammlungen besucht, die übrigen habe ich alle absichtlich versäumt. In derselben Zeit war ich nur dreimal auf der Ortsgruppe: 1939 bei der Ummeldung, 1941 als mich der Ortsgruppenleiter holen ließ und später noch einmal bei einer Spinnstoffsammlung. Ich lief auch nie zum Ortsgruppenleiter um für mich oder meine Familie etwas herauszuschlagen. Ich ging, obwohl ich selbst Parteigenosse war, der Partei und ihren Hoheitsträgern und allem, was damit zusammenhing, wo ich konnte, aus dem Weg, weil ich sie hasste und zugleich fürchtete. Denn den ganzen Krieg über (und schon vorher) hörte ich laufend den ausländischen Rundfunk trotz aller Verbote. Vor allem hörte ich anfangs Straßburg, dann London, Moskau, Nationalkomitee Freies Deutschland, Cairo, Amerika, Atlantiksender, und gegen Kriegsende dann Luxemburg, Stimme der 8. Armee und Hier spricht 1212. So schwebte ich in ständiger Gefahr, ins Zuchthaus und dann ins KZ zu kommen.“

*Quelle: Archiv des Werdenfels-Gymnasiums*

### **Verabschiedung 1965**

Oberstudienrat Dr. Sanwald wurde nach langjähriger Unterrichtstätigkeit in einem Württembergischen Landerziehungsheim, an Heeresfachschulen und an der Oberrealschule Passau am 1. 6. 1939 an unsere Schule versetzt und unterrichtete seitdem — nur durch Kriegsdienst unterbrochen — in den Fächern Deutsch, Geschichte und Erdkunde.

Gründliche wissenschaftliche Bildung, die auch eigene Veröffentlichungen über historische Fragen zeitigte, und Liebe zum Beruf prägten den Unterricht dieses gewissenhaften und pflichtbewußten Lehrers und ließen ihn auch nicht erlahmen, als ihn in den schweren Nachkriegsjahren Unglück in der Familie traf und später seine Gesundheit ernstlich beeinträchtigt wurde.

Die Schule verliert in ihm einen stillen, bescheidenen Kollegen, der sich besondere Sympathien durch sein einzigartiges, herzliches Verhältnis zur Natur und ihrer Kreatur erwarb: es gibt in seinem Umkreis kein Leiden der Kreatur, das er nicht mit erstaunlicher Sachkenntnis und rührender Liebe mildert.

*Verabschiedung 1965 – Jahresbericht 1965 S. 36*